

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

44^{ter}

Jahrgang.



N^o 66.

1846.

Ratibor, Mittwoch den 19. August.

Der Goldkäfer.

(Fortsetzung.)

Legrand nahm das Papier in sehr übler Laune und wollte es zerknittern und in's Feuer werfen; da fiel sein Blick zufällig darauf, die mächtigste Aufregung schien ihn zu ergreifen; eine lebhafteste Röthe übersog sein Gesicht, und gleich darauf wurde er todtensbläß. Lange betrachtete er das Papier mit der schärfsten Aufmerksamkeit, endlich stand er auf, nahm ein Licht vom Tische, setzte sich auf einen Koffer am andern Ende des Tisches und unterzog das Papier von neuem der genauesten Untersuchung; er wandte es nach allen Seiten um, ohne ein Wort zu sprechen. Sein wunderliches Benehmen setzte mich in Erstaunen; dennoch enthielt ich mich jeder Bemerkung darüber, um seine Reizbarkeit zu schonen. Nachdem mein Freund seine Untersuchung beendet, faltete er das Papier sorgsam, legte es in seine Brieftasche, diese in den Schreibtisch, schloß ihn zu, und zog den Schlüssel ab. Er schien nun ruhiger; aber auch seine fröhliche Stimmung über den seltenen Käfer war verschwunden. Je weiter der Abend vorrückte, desto nachdenklicher wurde er, und vergeblich bemühte ich mich, ihn seinen Träumereien zu entreißen. Ich hatte die Nacht in seiner Hütte bleiben wollen, wie schon öfter zuvor; als ich ihn aber so ganz in Gedanken verloren sah, nahm ich Abschied. Er forderte mich nicht auf, zu bleiben, aber drückte mir die Hand doppelt freundschaftlich.

Ein Monat ungefähr war verfloßen und ich hatte von Legrand nichts weiter gehört, da suchte mich in Charleston sein alter Diener Jupiter auf. Nie noch hatte der gute Neger so niedergeschlagen ausgesehen; mein erster Gedanke war, meinem Freunde müsse ein Unglück begegnet sein.

„Nun, Jupiter,“ sagte ich, „was bringst Du Neues? Wie geht es Deinem Herrn?“

„Ach, Massa, schlecht, schlecht.“

„Wie? Das thut mir leid. Was ist denn geschehen?“

„Was geschehen? Er niemals sich beklagen, aber krank, sehr krank.“

„Warum sagst Du das nicht gleich, Jupiter. Liegt er zu Bette?“

„Nicht zu Bette, aber mich sehr bekümmert sein um Massa.“

„Sprich deutlich, oder ich werde zornig. Was fehlt meinem Freunde?“

„Guter Gott, nicht böse werden, Massa. Massa Will sagen, ihm nichts fehlen; warum aber immer allein gehen, den Kopf hängen lassen? und dann von früh bis in die Nacht Ziffern und Zeichen schreiben? Mich immer müssen Augen haben auf ihn. Gestern sein er Morgens ausgegangen, in später Nacht nach Hause gekommen. Mich haben großen Stoß geschnitten, um ihm gute Lehren zu geben, aber alt Neger zu gut sein und Massa will so krank aussehen.“

Es war also wahr; Legrand's Familie fürchtete für seinen Verstand und hatte dem treuen Neger für alle Fälle Vollmacht gegeben.

„Jupiter, Du mußt mit Deinem armen Herrn nicht hart sein; mißhandeln darfst Du ihn auf keinen Fall. Aber ist ihm etwas Besonderes begegnet, seit ich nicht bei euch war?“

„Nein, aber zuvor begegnet sein. Kleiner Käfer, Goldkäfer.“ —

„Nun?“

„Maffa Will in den Kopf gebissen von Goldkäfer.“

„Wie so, Jupiter?“

„Mich nie haben so bösen Käfer gesehen; Maffa Will ihn schnell losgelassen, mich selbst ihn fangen müssen, Stück Papier gefunden, Käfer gefangen und eingewickelt.“

„So glaubst Du, Dein Herr ist wirklich vom Bisse des Käfers krank geworden?“

„Gewiß; warum Maffa immer von Gold träumen und im Schlafe sprechen, wenn nicht von Goldkäfer gebissen?“

„Hat Dir M. Legrand einen Auftrag für mich gegeben?“

Der alte Neger gab mir einen Brief folgenden Inhalts:

Mein theurer Freund!

Warum besuchen Sie mich nicht? Sollte meine Heftigkeit Sie beleidigt haben? Ich kann es nicht glauben. Seit Sie hier waren, liegt mir Etwas schwer auf der Seele; ich möchte es mittheilen, weiß es aber nicht auszusprechen. Seit einigen Tagen fühle ich mich unwohl und der arme Jupiter quält mich mit seinem guten Willen. Denken Sie, neulich wollte er mir mit einem Knittel eine kleine Züchtigung zukommen lassen, weil ich den Tag über auf's Land in die Berge gegangen war; nur mein schlechtes Aussehen ersparte mir die Bastonnade. Wenn Sie Jupiter zu mir begleiten könnten, würden Sie mich sehr verbinden; ja ich bitte Sie, dringender Umstände wegen, noch heut Abend zu kommen. Es handelt sich um eine Sache von größter Wichtigkeit.

Ganz der Ihre

Legrand.

Ich ward durch das Schreiben sehr unruhig. Das war nicht Legrand's gewöhnlicher Styl. Eine unbestimmte Befürchtung ergriff mich; ich beschloß den Neger zu begleiten.

Als wir auf den Quai kamen, sah ich in dem Boden des Nachens, der uns führen sollte, eine Eichel und drei Hacken, alle ganz neu, liegen. Jupiter sagte mir, er habe Sie auf Bes-

sehl seines Herrn einkaufen müssen. Alles das, meinte er, komme vom Käfer; einen vernünftigen Grund konnte ich mir selbst nicht denken.

Wir stiegen ein, das Segel wurde aufgespannt, der Wind war günstig, nach kurzer Fahrt landeten wir bei Fourt Moultrie, und nach einem halbstündigen Marsche waren wir in der Wohnung meines Freundes. Es war etwa drei Uhr Nachmittags. Legrand erwartete uns mit Ungeduld. Er war überaus blaß, und seine eingesunkenen Augen strahlten in ungewöhnlichem Feuer. Nach einigen Erkundigungen nach seiner Gesundheit fragte ich, ob Lieutenant O* ihm seinen Käfer zurückgeschickt.

„Ja,“ antwortete er tief erröthend, „gleich am anderen Morgen; ich würde ihn jetzt um die ganze Welt nicht weggeben. Wissen Sie wohl, daß Jupiter Recht hat?“

„Wie so?“ fragte ich mit einem traurigen Vorgefühle.

„Er meint, es sei ein wirklicher Käfer von Gold.“ Sein Ernst preßte mir das Herz zusammen. „Dieser Käfer,“ fuhr mein Freund frohlockend fort, „ist bestimmt, mein Glück zu machen. Ich brauche ihn nur auf die rechte Art anzuwenden und ich finde einen unermesslichen Schatz. Jupiter, bringe mir den Käfer.“

„Mich Maffa? mich mit Käfer nichts wollen zu schaffen haben.“

Legrand stand mit ernstem, feierlichem Wesen auf, nahm das Insekt unter einem Glassturze heraus und brachte mir's. Es war ein prachtvoller Laufkäfer, eine ganz unbekannt Art, für den Naturforscher also sehr werthvoll. Seine Zeichnung war, wie Legrand sie beschrieb, seine Flügeldecken, hart und glänzend, schienen von gediegenem Golde. Er war auffallend schwer und konnte dadurch zu Jupiters Wahne wohl Anlaß gegeben haben; wie aber auch Legrand darauf gekommen, schien mir unbegreiflich.

„Ich wünschte Ihre Gegenwart,“ begann Legrand, „um mit Ihrer Beihülfe, mit Ihrem Rathe den Schluß des Geschickes in's Werk zu setzen, das durch diesen Käfer“ —

„Lieber Legrand,“ unterbrach ich ihn, „Sie sind unwohl, und müssen sich schonen. Legen Sie sich zu Bette; ich bleibe bei Ihnen, wenn es sein muß, einige Tage, bis Sie wieder hergestellt sind. Sie haben das Fieber und“ —

„Fühlen Sie mir den Puls.“

Sein Puls zeigte keine Spur von fieberhafter Aufregung.
„Man kann ohne Fieber krank sein,“ sagte ich, „lassen Sie sich rathen und vor allem, gehen Sie zu Bette.“

„Sie irren sich, Freund, ich bin so wohl, als man bei meinem aufgeregten Gemüthe sein kann; wollen Sie mich ganz herstellen, so beschwichtigen Sie diese Aufregung.“

„Und wodurch?“

„Sehr einfach. Ich mache mit Jupiter heut Nacht einen Ausflug ins Gebirge, wir brauchen einen ganz vertrauten Dritten. Dieser Dritte sind Sie.“

„Ich will thun, was Sie wünschen. Steht aber dieser verwünschte Käfer in irgend einer Beziehung zu dem Ausfluge?“

„Unstreitig.“

„Dann begleite ich Sie nicht; die ganze Sache kommt mir widersinnig vor.“

„Das thut mir leid; wir müssen also unser Unternehmen ohne Sie wagen.“

„Ohne mich; es ist offenbar närrisch! — Wie lange Leugrand, denken Sie auszubleiben?“

„Wahrscheinlich die ganze Nacht. Jetzt gleich gehen wir aus und wahrscheinlich mit Sonnenaufgang sind wir zurück.“

„Und versprechen Sie mir auf Ihre Ehre, wenn ich dieser Laune nachgebe, daß Sie ruhig zurückkommen und meinem Rathe wie dem eines Arztes folgen?“

„Ich verspreche es. Und jetzt ans Werk: wir haben keine Zeit zu verlieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Ueber Kunstvorstellungen im Theater zu Reife.

(Eingefandt.)

Nicht etwa um gedruckte Vorstellungen handelt sich's hier, würdige Leser und Leserinnen, denn gar so sehr will ich mich nicht in schriftliche Unkosten versetzen, um aus eigener Phantasie dergleichen aufsteigen zu lassen. Wohl bekam es mir, dem so wenig entsprechenden Anschlagzettel gefolgt zu sein, mit allerliebstem Licht- und reizendem Farbenspiele vertrieb ich mir einen

Abend auf das Amüsanteste durch die herrlich prächtigen Kaleidoscop-Brilliant-Tableaux der sehr schätzbaren Künstler Hrn. Gehard und Pokorny, welche durch ihre exacten Leistungen den beabsichtigten Effekt auf das Gemüth des Zuschauers nicht nur verfehlten, sondern den höchsten Beifall allgemein zu erringen geeignet sind; da kein derartiges Kunstwerk in so hohem Grade der Vollkommenheit je hier gesehen wurde. — O es liegt ein tiefer Sinn in den Anschlag-Phrasen, man findet ihn nicht eher als bis man ihn sieht. — Da erscheint ein bescheidener Anfang, aber in rascher Folge entwickelt sich ein künstlich wunderbares Licht- und Farbenpiel, wobei es höchst überrascht, transparente Körper von transparentem Grunde sich so frei und eigenthümlich löstrennen zu sehen. Die reizendsten Zeichnungen wechseln mit den überraschendsten, welche doch von neuem ein harmonisch zusammenhängendes Bild erzeugen, dessen brillantene Lichter und Scheine blendend wirken. Du der Dichtkunst geweihte Leier, wunderbare Afra mit deiner prachtvollen Umgebung, goldne Arabesken = Rosette, selbst ihr komischen Vaterfreuden und vollends gar du wundervoller Pfau sammt dem höchst einschmeichelnden sinnigen Streben, um die Gunst des Publikums zu behalten, Euch alle werde ich lange noch in mein Mobilien wünschen.

Nun, theure Leser, gehet hin und verschafft Euch einen Hochgenuß, welchen Ihr nirgends mehr finden werdet — vergesst aber nicht Eure hübschen Weiberchen, Mädchen und Kinderchen mitzunehmen. „Denn — sagt Jean Paul — Weiber und Kinder freut das Prächtige allezeit!“

Bitte

künftig bei den zu Ratibor veranstalteten, sogenannten Schützen-Bällen, **Billets** für den gezahlten Beitrag per 15 Sgr. auszugeben, damit man nicht während des Tanzens aufgefordert wird, noch einmal Zahlung zu leisten.

Ein Ballgast.

Polizeiliche Nachrichten.

Nachbenannte Gegenstände sind gefunden und im Polizeiamte abgegeben worden, wo dieselben von den Eigenthümern abgeholt werden können:

- 1) ein Haar-Armband mit einem silbernen Schlosse,
- 2) eine in Stahl gefasste Brille mit Futeral.

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Eine große Auswahl **Wiener Glace-Handschuh** empfing und empfiehlt
Leopold Ring.

Mehrere Wohnstuben mit Alkoven sind einzeln vom 1. October ab zu vermieten, lange Gasse **N^o 80.** K o n s a l t.

Eine einzelne Stube ist zu vermieten und am 1. October a. c. zu beziehen. Näheres ist zu erfragen in der Exped. v. Bl.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die an der Wilhelms-Bahn am 10. d. Mts. durch Hochwässer angerichteten Beschädigungen sind so weit hergestellt, daß wir so eben den regelmäßigen Verkehr für Personen und Fracht-Güter wieder vollständig eröffnet haben.

Ratibor den 18. August 1846.

Das Direktorium der Wilhelms - Bahn.

Kunst-Anzeige.

Im Theater zu Ratibor.

Zu den so beliebten und großartigen

Kaleidoskop - Brillant - Tableaux

Donnerstag den 20. und zu neuer Aufstellung, Freitag den 21. und Sonnabend den 22. August c. a. wird ein hochgeschätztes Publikum ergebenst eingeladen. Das Nähere berichten die Anschlagzettel.

Johann Gebhardt & Pokorny,
akademische Künstler aus Brünn.

In **M. Gofohorsky's Buchhandlung** in Breslau ist eben erschienen und bei **Ferd. Sirt** in Ratibor vorrätig:

Klos, W. A. F., (Königl. Preuß. Forstkommissarius und Oberschl. Landschaftsforstmeister) über die zweckmäßige Bildung der Jäger zu brauchbaren Forstbeamten. Nebst 100 Fragen und Antworten zu deren Belehrung und Prüfung im Forstwesen und 50 Vergleichen in der Jägerei zur besondern Beachtung der Forstbesitzer. **Zweite vermehrte Auflage.** gr. 8. cart. 20 Sgr., in Leinwand gebunden 25 Sgr.

Jeder der sich zu einem tüchtigen Forstbeamten bilden will wird in diesem Buche hinreichende Belehrung finden. Aber auch jeder Forstbesitzer, welcher sich von den Fähigkeiten eines anzunehmenden Forstbeamten selbst gründlich zu überzeugen wünscht, wird durch die angegebenen Fragen und Antworten in den Stand gesetzt werden, eine strenge Prüfung vorzunehmen. Die anerkannt praktische Brauchbarkeit dieses Buches wird sich in dieser neuen Auflage um so mehr bewähren.

Ein Privat-Cantlist, welcher in dieser Eigenschaft bereits 9 Jahre Beschäftigung gefunden hat, und sich durch vortheilhafte Zeugnisse legitimiren kann, sucht, falls es verlangt wird, gegen Erlegung einer Caution von 50 bis 100 Rthl. ein Unterkommen als Gerichts-Exekutor. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Die mir gehörige ober-schläch-tige Wassermühle zu Nieder-Mschanna an einem großen Teiche gelegen, wozu noch 10 Morgen Acker und 1 1/2 Morgen Wiese gehören, bin ich Willens zu verkaufen.

Poslau im August 1846.

J. H. Sponer,
Kaufmann.

Turu-Anzüge werden schnell und billig angefertigt in der neuen Kleider-Handlung des **J. Proskauer.**

Donnerstag den 20. August 1846

Koncert
im **Reil'schen Bade**
von der Kapelle des **A. Labus.**

Anfang 5 Uhr.

Sonnabend den 22. August **Abend-Koncert** im Saale des „Prinz von Preußen.“

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 27. August d. J. Vormittag 11 Uhr, werde ich in Brunten in der sogenannten weißen Taube Schmiedehandwerkzeug:

1 Blasebalg, 2 Schraubstöcke, 1 Ambos, große und kleine Zangen u. Hämmer, Schneidezeug und 1 Plauwagen in 4 Federn mit eisernen Achsen, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den 13. August 1846.

Sch e i ch.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt, wie auch auswärtigen Herrschaften hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen Wohnort nach Ratibor verlegt habe. Indem ich mich zu gütigen Aufträgen in Sattler-, Wagen- und Tapezier-Arbeiten angelegentlichst empfehle, verspreche ich zugleich beste und prompteste Ausführung der mir gewordenen Aufträge.

Anton Schmidt,

wohnhaft in der Vorstadt Brunten, im Hause des Herrn Kaufmann Mandoweky.

Vom 1. October a. c. ab ist die Brauerei in Groß-Hoschütz zu verpachten. Hierauf Reflektirende, welche nachweisen können, daß sie im Stande sind, gutes Bier zu brauen, können sich bei dem dortigen Birthechafts-Amt melden, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

So eben ist erschienen und in der Sirt'schen Buchhandlung in Ratibor zu haben:

Der Rittergutsbesitzer,

in Bezug auf dessen Gerechtfame und Obliegenheiten in Gemeinde-Verwaltungs-Sachen und in gutherrlichen Angelegenheiten, nebst einer ausschließlich zum praktischen Gebrauche für Rittergutsbesitzer und Polizei-Verweser bearbeiteten Polizei-Ordnung für das platte Land.

Herausgegeben von

W. G. v. d. Hende,
Königl. Hofrath.

Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Sirt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.